

Manuel Menke

Mediennostalgie in digitalen Öffentlichkeiten

Zum kollektiven Umgang mit
Medien- und Gesellschaftswandel

HERBERT VON HALEM VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Manuel Menke

Mediennostalgie in digitalen Öffentlichkeiten.

Zum kollektiven Umgang mit Medien- und Gesellschaftswandel

Köln: Halem, 2019

Manuel Menke ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Die vorliegende Publikation wurde 2017 an der Universität Augsburg als Dissertation angenommen.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dem Buch auf die gleichzeitige Verwendung weiblicher und männlicher Sprachformen verzichtet. Mit den Personenbezeichnungen sind stets beide Geschlechter gemeint.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2019 by Herbert von Halem Verlag, Köln

ISBN (Print): 978-3-86962-266-8

ISBN (PDF): 978-3-86962-265-1

Den Herbert von Halem Verlag erreichen Sie auch im Internet unter <http://www.halem-verlag.de>
E-Mail: info@halem-verlag.de

SATZ: Herbert von Halem Verlag

LEKTORAT: Rabea Wolf

DRUCK: docupoint GmbH, Magdeburg

GESTALTUNG: Claudia Ott Grafischer Entwurf, Düsseldorf

Copyright Lexicon ©1992 by The Enschedé Font Foundry.

Lexicon® is a Registered Trademark of The Enschedé Font Foundry.

Inhalt

Danksagung	4
I. THEORETISCHE VERORTUNG	
1. EINLEITUNG	14
2. NOSTALGIE – ZUM AFFEKTIVEN UMGANG MIT WANDEL	23
2.1 Von der Pathologie zur Psychologie individueller Nostalgie	24
2.1.1 Die Begriffsgeschichte von ›Nostalgie‹	25
2.1.2 Nostalgie als ›individuelle Emotion‹ im Umgang mit Wandel	30
2.2 Historische Kontexte der Entstehung kollektiver Nostalgie	40
2.2.1 Nostalgische Gesellschaften als Phänomen der Moderne	41
2.2.2 Nostalgie als ›historische Emotion‹ im Umgang mit Wandel	48
2.3 Gesellschaftliche Kontexte gegenwärtiger kollektiver Nostalgie	54
2.3.1 Nostalgie im Wandel von Medien und Kultur	55
2.3.2 Nostalgie als ›soziale Emotion‹ im Umgang mit gesellschaftlichem Wandel	62
2.4 Plädoyer für eine kommunikationswissenschaftliche Konzeptualisierung von Nostalgie	69
2.4.1 Mediale Öffentlichkeiten und kommunikative Erinnerungspraktiken als Desiderate der Nostalgieforschung	69
2.4.2 Eine integrative Definition von kollektiver Nostalgie	77
2.5 Zwischenresümee I: Nostalgie – Vom Phänomen zu seiner kommunikationswissenschaftlichen Konzeptualisierung	80

3.	KOLLEKTIVE NOSTALGIE UND ERINNERUNG IN SPÄTMODERNEN MEDIENGESELLSCHAFTEN	82
3.1	Öffentlichkeit(en) und ihre Modellierung im Kontext gesellschaftlichen Erinnerns	83
3.1.1	Vorbemerkungen über das Zusammenspiel von Öffentlichkeiten, Lebenswelten und Alltag	83
3.1.2	Zur Relevanz alternativer Öffentlichkeitsmodelle	88
3.1.3	Gesellschaftliches Erinnern im Drei-Ebenen-Modell von Öffentlichkeit	100
3.1.3.1	<i>Alltagskommunikation und private Erinnerung auf der einfachen Ebene von Öffentlichkeit</i>	107
3.1.3.2	<i>Massenmedien und kollektive Erinnerung auf der komplexen Ebene von Öffentlichkeit</i>	113
3.1.3.3	<i>Vermittlung und organisierte Erinnerung auf der mittleren Ebene von Öffentlichkeit</i>	122
3.1.3.4	<i>Integration von Erinnerungs- und Gedächtniskonzepten in das Drei-Ebenen-Modell von Öffentlichkeit</i>	127
3.2	Digitale Erinnerungsräume als mittlere Öffentlichkeiten	130
3.2.1	Erinnern in digitalen mittleren Öffentlichkeiten	131
3.2.2	Digitale Erinnerungsräume als soziale Kommunikationsräume	144
3.2.3	Kommunikative Erinnerungspraktiken als Bindeglied zwischen Lebenswelten und digitalen Öffentlichkeiten	151
3.3	Kollektive Nostalgie und Vergemeinschaftung	158
3.3.1	Posttraditionale Vergemeinschaftung	159
3.3.2	Potenziale und Gefahren digitaler Vergemeinschaftung	165
3.3.3	Digitale Erinnerungsgemeinschaften	169
3.3.4	Nostalgisches Erinnern, kollektive Identität und kollektive Emotionen in digitalen Erinnerungsgemeinschaften	175
3.4	Zwischenresümee I: >Strukturwandel 2.0< – Digitale Öffentlichkeiten und ihre Bedeutung für kollektives nostalgisches Erinnern	183

4.	MEDIENWANDEL UND KOLLEKTIVE MEDIENNOSTALGIE	187
4.1	Medienwandel als Untersuchungsgegenstand der Kommunikationswissenschaft	187
4.2	Wahrnehmung von Medien- und Gesellschaftswandel	190
4.2.1	Kollektive Nostalgie als Reaktion auf wahrgenommenen Resonanzverlust durch Medien- und Gesellschaftswandel	190
4.2.2	Die Wahrnehmung von Medienwandel	197
4.2.3	Kollektive Mediennostalgie als Reaktion auf Medienwandel	203
4.3	Zwischenresümee III: Nostalgie, digitales Erinnern und die Wahrnehmung von Medienwandel	206
5.	FORSCHUNGSLEITENDE FRAGEN	209

II. EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG

6.	ZIELSETZUNG, BEGRÜNDUNG UND METHODE DES EMPIRISCHEN ZUGRIFFS	214
6.1	Die qualitative Interviewstudie – Darlegung des Studiendesigns	218
6.1.1	Auswahlstrategie und Sample	218
6.1.2	Erkenntnisinteresse und daraus folgende Themen- und Auskunftsbereiche	222
6.1.3	Durchführung, Auswertungsverfahren und Analysetechniken	226
6.2	Die quantitative Inhaltsanalyse – Darlegung des Studiendesigns	228
6.2.1	Untersuchungsanlage, Auswahlstrategie und Stichprobe	229

6.2.2	Erkenntnisinteresse und daraus folgende Operationalisierung	234
6.2.3	Güte der Codierung	238
7.	KOMMUNIKATIONSSTRUKTUREN UND KOMMUNIKATIVE ERINNERUNGSPRAKTIKEN IN DIGITALEN MITTLEREN ÖFFENTLICHKEITEN	239
7.1	Mediale und soziale Kommunikationsstrukturen in digitalen Erinnerungsgruppen des sozialen Netzwerks <i>Facebook</i>	240
7.2	Vertikale und horizontale Vernetzung von Erinnerungsräumen in digitalen Öffentlichkeiten	247
7.3	Handlungsleitende Bedürfnisse und Ziele – eine Typenbildung	253
7.3.1	Die Vergemeinschafter	254
7.3.2	Die Aktivisten	257
7.3.3	Die Zuschauer	264
7.4	Kommunikative Erinnerungspraktiken als Bindeglied zwischen Lebenswelten und digitalen mittleren Öffentlichkeiten	268
7.5	Zwischenresümee IV: Kommunikative Erinnerungspraktiken und Strukturen digitaler mittlerer Öffentlichkeiten	272
8.	KOLLEKTIVE MEDIENNOSTALGIE IM UMGANG MIT MEDIENWANDEL	275
8.1	Die Wahrnehmung von Medienwandel und seiner Folgen für Resonanzbeziehungen	276
8.1.1	Medienwandel und Resonanz in Beziehungen zur Welt	277
8.1.2	Medienwandel und Resonanz in Beziehungen zu Menschen	281
8.1.3	Medienwandel und Resonanz in Beziehungen zu Dingen	285

8.2	Kollektive Mediennostalgie als Reaktion auf wahrgenommenen Medienwandel	287
8.3	Kollektive Mediennostalgie in digitalen Erinnerungsgemeinschaften	297
8.3.1	Kollektive Mediennostalgie und Vergemeinschaftung im Umgang mit Medienwandel	297
8.3.2	Objektivierte Erinnerungen und kollektive Mediennostalgie in digitalen Erinnerungsgemeinschaften	303
8.4	Zwischenresümee v: Kollektive Mediennostalgie im Umgang mit dem Medienwandel	319
9.	FAZIT – MEDIENNOSTALGIE UND ERINNERUNG IN DIGITALEN ÖFFENTLICHKEITEN	323
	LITERATUR	343
	ANHANG	380

I. THEORETISCHE VERORTUNG

1. EINLEITUNG

Woran festhalten, in einer Welt im Wandel? Diese Frage stellt sich in spätmodernen Gesellschaften nicht nur dem Einzelnen, sondern auch den Gemeinschaften, in welchen sich Menschen organisieren und bewegen. Wandel in und von Gesellschaften ist nicht zuletzt darüber zu rekonstruieren, wie und mit welchem Ergebnis diese Frage öffentlich verhandelt wird. Was ist es wert, erinnert, bewahrt und fortgeführt zu werden, und wie gilt es gleichzeitig mit Verlusten umzugehen, wenn das Altbekannte und Vertraute dem Modus der ständigen Veränderung zum Opfer fällt?

Ein Weg, mit Wandel umzugehen, ist Nostalgie. Schon in den 1970er-Jahren stellte Fred Davis (1979) die These auf, dass besonders in Zeiten starken Wandels kollektive Nostalgie in Gesellschaften aufkeime, über die sich ein Bedürfnis nach dem verlorengegangenen Gefühl von Kontinuität ausdrücke. So ist Davis davon überzeugt, dass sich in einer zunehmenden gesellschaftlichen Präsenz von Nostalgie zeigt, wenn tiefgreifende Wandelprozesse von Teilen der Bevölkerung als herausfordernd empfunden werden und diese daraufhin emotionales Wohlbefinden im Schwelgen in der Vergangenheit suchen. Davis' These stellt den Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit dar, die dem Phänomen der kollektiven Nostalgie erneut, fast vierzig Jahre später, unter den Bedingungen von Mediengesellschaften des 21. Jahrhunderts, aus einer kommunikationswissenschaftlichen Perspektive nachgeht. Mediengesellschaften zeichnen sich durch eine zunehmende Durchdringung der Gesellschaft und des Alltags von Menschen mit Medien aus, der insbesondere durch die Digitalisierung und Mobilisierung von Medien Vorschub geleistet wird. Mit dieser Begriffsverwendung wird nicht behauptet, dass alle Prozesse und Ereignisse *allein* über Medien erklärt werden könnten oder dass diese in *jeder* Konstellation das bestimmende Element wären. Für eine kommunikationswissenschaftliche

Betrachtung soll jedoch die Aufmerksamkeit auf die durchaus beträchtliche Stellung von Medien in spätmodernen Gesellschaften gelenkt werden, in denen Medien und die Digitalisierung in vielfältiger Art und Weise die Lebensführung sowie das Zusammenleben vieler Menschen mitprägen und damit gleichzeitig zum Gesellschaftswandel beitragen.

Wenn nun von Gesellschaftswandel die Rede ist, dann eröffnet sich ein weit gefächerter Nexus an Wandelprozessen, die in Gesellschaften ablaufen, Wirkung entfalten und von Menschen wahrgenommen werden. Für den Moment soll dieser umfassende Nexus nicht weiter ausgebreitet werden. Wichtiger ist es festzuhalten, dass kollektive Nostalgie nicht auf den Umgang mit bestimmten Wandelprozessen beschränkt ist, sondern eine Reaktion auf wahrgenommene Veränderungen darstellt, die als Bruch zur Vergangenheit empfunden werden. Es ist daher auch die Wahrnehmung von Wandel (und nicht seine grundsätzliche Existenz), die das Gefühl der Diskontinuität von Identität, Weltbeziehung und gesellschaftlichem Zusammenhalt erzeugen kann. Welche konkreten Wandelprozesse aber bei wem überhaupt kollektive Nostalgie auslösen, das bleibt eine empirische Frage. Eine Präzision des Verständnisses von Wandel wird daher zu einem späteren Zeitpunkt folgen, wenn Medienwandel in seiner Wahrnehmung erforscht wird.

Empirisch wird der Frage nachgegangen werden, welche medienbezogenen Veränderungen Menschen in ihren Lebenswelten wahrnehmen und wie sie durch kollektives nostalgisches Erinnern an bedeutungsvolle Medienerfahrungen ihrer Vergangenheit mit dem Erleben von Wandel umgehen. Medienwandel stellt im Hinblick auf Nostalgie als Reaktion auf Wandelerfahrungen keine Ausnahme dar. Wie tiefgreifend Medien spätmoderne Gesellschaften und den Alltag der Menschen gewandelt haben, das findet in öffentlichen Debatten häufig seinen Ausdruck in dem zugespitzten Allgemeinplatz der »digitalen Revolution« (SCHREY 2017: 10).

Begibt man sich nun im Sinne von Alfred Schütz und Thomas Luckmann (2003) auf die Ebene der Lebenswelten von Menschen und interessiert sich für deren Umgang mit Wandel im Alltag, dann umfasst das hinsichtlich der Rolle von Medien vier Dimensionen, die es zu berücksichtigen gilt: (1) Medien vermitteln gesellschaftlichen Wandel, (2) sind selbst Gegenstand von Wandel, (3) sind beteiligt an lebensweltlichem und gesellschaftlichem Wandel und (4) ermöglichen die medienvermittelte Kommunikation über Wandel. Allein an diesen Dimensionen wird bereits deutlich, dass Medienwandel nicht isoliert stattfindet, sondern Teil des Gesellschaftswandels ist

und im Sinne sozialen und kulturellen Wandels durch Medien und anhand von medialer Kommunikation zu denken ist. Diese Tragweite des Begriffs ist nachfolgend immer impliziert, wenn von Medienwandel die Rede ist.

Während nun Medien durch journalistische und popkulturelle Inhalte viele Wandelprozesse überhaupt erst sichtbar und wahrnehmbar werden lassen, indem sie Wissen über den Wandel der Gesellschaft und der globalisierten Welt öffentlich zugänglich machen, entstehen aus dem medientechnologischen Wandel, wie z. B. der Entwicklung des Smartphones und des mobilen Internets, neue Möglichkeiten auf dieses Wissen zuzugreifen und sich darüber auszutauschen. Die Aneignung neuer Medientechnologien führt aber auch zur Veränderung von Kommunikationskulturen in alltäglichen Beziehungen, denn Medien sind in viele Zusammenhänge des Alltags auf neue Art und Weise eingebunden (COULDRY/HEPP 2017; LIVINGSTONE 2009; WAJCMAN 2015). Ihr Wandel hat daher zwangsläufig auch lebensweltliche Konsequenzen über das Medium als sich wandelnden Gegenstand hinaus. Es kann folglich davon ausgegangen werden, dass nicht nur der Wandel *von* Medien im Sinne von Technologien, Inhalten und Strukturen, sondern insbesondere auch der Wandel *durch* Medien, z. B. in Form veränderter Kommunikationskulturen und medienbezogener Praktiken, von vielen Menschen als herausfordernd wahrgenommen wird, weil er Auswirkungen auf ihre Beziehungen zur Umwelt, zu Mitmenschen und zur Gesellschaft hat.

Wenn unterschiedliche, in den Lebenswelten relevante Medien Wandel heute mannigfaltig vermitteln und prägen, dann stellt sich die Frage, ob und wie Menschen gemeinsam damit umgehen. Es ist das Ziel dieser Arbeit, darauf *eine* Antwort zu finden. Ausgehend von der lebensweltlichen Wahrnehmung von Medienwandel wird rekonstruiert werden, ob und wie kollektive Mediennostalgie, d. h. Nostalgie für alte Medientechnologien, Medieninhalte und mediale Kommunikationskulturen, in heutigen Mediengesellschaften salient wird und wofür sie steht. Dabei ist es ganz wesentlich, dass ein nostalgischer Umgang mit Medien- und Gesellschaftswandel nicht nur auf der gesellschaftlichen Ebene relevant und sichtbar wird. Kollektive Nostalgie wird zwar öffentlich in der Politik, in der Popkultur und in der Werbung sichtbar – um nur einige Bereiche zu nennen –, doch wie gezeigt werden wird, ist sie das Ergebnis von Erinnerungsprozessen, die Brücken zwischen individuellen Lebenswelten und verschiedenen Öffentlichkeitsebenen bilden (KLAUS 2001, 2017). Es gibt daher keinen festen Platz für Nostalgie, denn sie übersetzt sich aus verschiedenen Öffentlich-

keiten in die Lebenswelten von Menschen und deren Alltag, sowie sie in umgekehrter Richtung von dort ausgehend in bestimmte Öffentlichkeiten gelangt und gesellschaftlich präsent wird. Entscheidend dabei ist, dass diese Übersetzung heute zu weiten Teilen durch Medien geleistet wird, die gegenwärtige Lebenswelten zunehmend durchdringen. Sonia Livingstone spricht dahingehend von der »mediation of everything« (2009: 1), denn kein Lebensbereich sei mehr unberührt von Medien.

Während Davis (1979) zu seiner Zeit noch auf Massenmedien und deren Repräsentation von Nostalgie fokussiert war, verfolgt die vorliegende Arbeit einen aktualisierten Ansatz. Gesellschaften verständigen sich nach wie vor in massenmedialen Öffentlichkeiten über Wandel und verhandeln diesen auch vor dem Hintergrund ihrer Vergangenheit. Zur massenmedialen Kommunikation ist aber durch die Digitalisierung und Verbreitung des Internets eine weitere, gleichzeitig partizipativere Form medialer öffentlicher Kommunikation hinzugetreten. In digitalen Öffentlichkeiten sind Kommunikationsräume entstanden, in welchen sich Menschen medial miteinander vernetzen, vergemeinschaften und austauschen können. Während in massenmedialen Öffentlichkeiten in der Regel gesellschaftliche Akteure und Institutionen aktiv an Wandel- und Vergangenheitsdiskursen beteiligt sind, ist es online möglich, dass Menschen sowohl ihre Wahrnehmung von Medien- und Gesellschaftswandel als auch ihre daran anknüpfenden nostalgischen Erinnerungen in Diskurse *von unten* einbringen können, die das Potenzial zu großer öffentlicher Reichweite haben (DAHLGREN 2005; DRÜEKE/KLAUS 2014). Der Zugang zu digitalen Öffentlichkeiten ermöglicht somit nicht nur den kollektiven nostalgischen Umgang mit Wandel, sondern auch eine direkte Partizipation an online geführten Debatten darüber, ob Wandel gut oder schlecht ist und ob er gewünscht oder abgelehnt wird.

In der Beschäftigung mit diesem neuen Kommunikationsumfeld wird nachfolgend ein Weg eingeschlagen, der öffentliche Kommunikation nicht auf die Dimension des rationalen Diskurses über Wandel und seine Folgen verengt, sondern dieses tradierte Diskursverständnis um die zentrale Rolle von Emotionen erweitert. Mit Nostalgie wird ein Phänomen zur Erklärung des Umgangs mit Wandel eingeführt, das sich durch einen affektiven Zugang zur Vergangenheit auszeichnet und durch welches der Wert des Vergangenen nicht in einer rein rationalen Abwägung, sondern vielmehr anhand einer emotionalen und lebensweltlich verwurzelten Bedeutungszuschreibung bestimmt wird. Nicht zuletzt verlangt das

Einbringen von Emotionen online nach integrativen Ansätzen, die ihrer Relevanz in Diskursen gerecht werden und dadurch deren Rolle bei der gemeinsamen Verarbeitung von Wandel- und Verlusterfahrungen berücksichtigen. Es verschieben sich die Grenzen zwischen privater und öffentlicher Kommunikation, wenn Erfahrungen, Erinnerungen und Emotionen aus den Lebenswelten Eingang in digitale Öffentlichkeiten finden. Unter den heutigen Bedingungen öffentlicher Kommunikation, so konstatiert auch Christian Schwarzenegger, könne diese nicht nur auf Massenmedien beschränkt bleiben, sondern müsse »im Kontext von alltäglichen Lebenswelten verortet oder im Verhältnis zu diesen diskutiert« werden (2017: 274).

Es ist nicht nur das Ziel dieser Arbeit, einen empirischen Einblick in den kollektiven mediennostalgischen Umgang mit Medien- und Gesellschaftswandel zu geben, sondern außerdem einen theoretischen Rahmen anzubieten, der digitale Öffentlichkeiten als an Lebenswelten angeschlossenen konzeptualisiert und darlegt, wie sich dadurch das kollektive Erinnern in vernetzten Mediengesellschaften erweitert und verändert hat. Damit wird über das Phänomen der Nostalgie hinaus eine Theoretisierung des Zusammenspiels von Öffentlichkeit und kollektivem digitalen Erinnern angestrebt, denn eine Arbeit über Nostalgie ist zwangsläufig auch eine Arbeit über Erinnerung und ihre Kommunikation.

Zu Beginn liegt der Fokus erst einmal auf Nostalgie, die hier als zentrales, in der Kommunikationswissenschaft aber bisher wenig beachtetes Phänomen einer umfassenden Einführung bedarf. Daher werden in den Kapiteln 2.1 bis 2.3 Erkenntnisse und Konzeptualisierungen der Nostalgieforschung aus der Sozialpsychologie, den Kulturwissenschaften sowie der Soziologie und Politikwissenschaft vorgestellt. Zusammen ergibt sich daraus ein umfassendes Porträt von Nostalgie hinsichtlich ihrer individuellen psychischen Funktionen, aber auch ihrer historischen und sozialen Dimensionen als Phänomen der Moderne im kollektiven Umgang mit Wandel in westlichen Gesellschaften. Es wird nachvollzogen, wie es nach der ersten wissenschaftlichen Beschäftigung mit Nostalgie als Krankheit im 17. Jahrhundert zu einer Öffnung des Begriffsverständnisses kam und Nostalgie als affektive Reaktion auf Stress- und Verlusterfahrungen das Interesse so vieler wissenschaftlicher Fachbereiche wecken konnte. Damit einhergehend wird erörtert, warum ausgerechnet in der vermeintlich am Fortschritt orientierten Moderne eine Neuausrichtung im Verhältnis zur Vergangenheit zu beobachten war, die eine Zäsur darstellte, seit der Nostalgie nicht mehr nur als individuelles, sondern vor allem auch als kollektives

gesellschaftliches Phänomen in Erscheinung tritt. Die in diesem Abschnitt präsentierten Erkenntnisse der Nostalgieforschung werden anschließend in Kapitel 2.4 sowohl hinsichtlich Desiderata als auch möglicher Anknüpfungspunkte für die Fragestellung der vorliegenden Arbeit bewertet. Daraus leitet sich gleichzeitig ein Plädoyer für die Relevanz einer kommunikationswissenschaftlichen Perspektive ab, die der Bedeutung von kollektiver Nostalgie in von Medien durchdrungenen Gesellschaften gerecht wird.

Das theoretische Kernstück der Arbeit ist Kapitel 3. Wie einleitend bereits betont wurde, ist kollektive Nostalgie nur dann angemessen zu untersuchen, wenn die Bedingungen öffentlicher Kommunikation über Erinnerung berücksichtigt werden. Erst über die Einbettung in diese Zusammenhänge wird es möglich, die gesellschaftliche Tragweite des Phänomens richtig einzuordnen. So beginnt das Kapitel auch mit der Frage, wie sich Öffentlichkeit und öffentliche Kommunikation in vernetzten Mediengesellschaften angemessen modellieren lassen und dabei die Untersuchung von kollektiver Nostalgie ermöglichen, ohne diese aus ihrem lebensweltlichen Entstehungszusammenhang zu reißen oder ihre affektiven Besonderheiten durch normative Setzung vermeintlich rationaler Diskurse auszuklammern. Kapitel 3.1 verfolgt damit das Ziel, tradierte Sichtweisen auf öffentliche Kommunikation und restriktive Definitionen des Politischen, wie sie schon bei Jürgen Habermas in seinem 1962 erschienen wegweisenden Werk *Strukturwandel der Öffentlichkeit* verankert sind, aufzubrechen, um der besonderen Relevanz persönlicher Motive, Perspektiven und Emotionen der Menschen gerecht zu werden, die sich in digitalen Öffentlichkeiten bewegen und austauschen. Wo politisches Handeln unter diesen Bedingungen anfängt und welche Zielsetzungen es als solches qualifizieren, soll hier inklusiver bestimmt werden. Das umfasst insbesondere die Berücksichtigung von Popkultur als Anker kollektiver nostalgischer Erinnerung sowie der Grenzverschiebung zwischen Privatem und Öffentlichem, d. h. zwischen persönlichen und kollektiven Erinnerungen und Emotionen, in digitalen Öffentlichkeiten. Dabei orientiert sich die Arbeit an Elisabeth Klaus' *Drei-Ebenen-Modell* von Öffentlichkeit (2001, 2017), in welchem viele Aspekte dieser Kritik bereits aufgegriffen wurden, weshalb es sich als anschlussfähig und fruchtbar erweist. Mithilfe des *Drei-Ebenen-Modells* wird nachvollzogen, wie und unter Beteiligung welcher Akteure Erinnern auf den drei Ebenen der einfachen, mittleren und komplexen Öffentlichkeit klassisch stattfindet und auf welche Weise die Ebenen miteinander in Verbindung stehen.

Daran anschließend wendet sich Kapitel 3.2 digitalen Erinnerungsräumen zu, die als mittlere Öffentlichkeiten konzeptualisiert werden und befasst sich mit der Frage, wie Vergangenheitsdiskurse dort in digitalen Erinnerungsgemeinschaften stattfinden. Dabei kommt das *Drei-Ebenen-Modell* bei der Einordnung dieser Form von öffentlicher Kommunikation im Internet erneut zur Anwendung. Entlang des Modells wird argumentiert, dass der Austausch über Erinnerung in digitalen Erinnerungsgemeinschaften keine privaten Erinnerungsräume im Sinne einfacher Öffentlichkeiten entstehen lässt. Vernetzt konstituieren sie vielmehr digitale mittlere Öffentlichkeiten, die eine niedrigschwellige Partizipation an Vergangenheitsdiskursen und einen gemeinsamen nostalgischen Umgang mit Wandel Erfahrungen erlauben. Wie im Detail dargelegt werden wird, sorgen die kommunikativen Erinnerungspraktiken der Mitglieder für die Objektivierung der subjektiven Konstruktion von Vergangenheit in digitalen Erinnerungsgemeinschaften und fungieren damit als ein kommunikatives Bindeglied zwischen den Lebenswelten und digitalen Öffentlichkeiten.

Diese Ausführungen, welche den Theoretisierungen von Kommunikationsstrukturen digitaler mittlerer Öffentlichkeiten dienen, werden in Kapitel 3.3 um eine vertiefende Auseinandersetzung mit der Beschaffenheit und den Funktionen digitaler Erinnerungsgemeinschaften ergänzt. Welchen Stellenwert nehmen solche unter dem Stichwort ›posttraditionale Vergemeinschaftung‹ firmierende Zusammenschlüsse von Menschen ein, welche Funktionen erfüllen sie, welche Potenziale und Gefahren sind mit ihnen verbunden und wie findet dort der Umgang mit Wandel und kollektiver Nostalgie statt? Hier wird Nostalgie nicht nur als kollektive Emotion in Gemeinschaften konzeptualisiert, sondern auch in ihrer Bedeutung für die Aushandlung kollektiver Identität anhand geteilter Bezugspunkte in der Vergangenheit.

Im abschließenden Kapitel 4 der theoretischen Verortung wird der hier unterstellte Zusammenhang zwischen einer kritischen Wahrnehmung von Medienwandel und daraus entstehender kollektiver Mediennostalgie diskutiert. Dabei wird im Rückgriff auf das Resonanzkonzept von Hartmut Rosa (2016) Medienwandel als ein fortschreitender Prozess identifiziert, der auch maßgeblich durch die Digitalisierung zu einem Gefühl von Resonanzverlust in Beziehung zu Mitmenschen und der Umwelt beiträgt. Mediennostalgie ermöglicht es, diesen Gefühlen das Erinnern an bedeutungsvolle medienbezogene Resonanzbeziehungen der Vergangenheit entgegenzusetzen, um emotionales Wohlbefinden herzustellen. Nach der Aufarbeitung der Lite-

ratur aus der Nostalgieforschung und der unterschiedlichen Aspekte des Erinnerns in digitalen Öffentlichkeiten in den vorangegangenen Kapiteln bewegt sich die Arbeit damit auf die empirische Untersuchung zu. In Kapitel 5 werden aus der Theorie forschungsleitende Fragen entwickelt, die im Anschluss empirisch beantwortet werden.

Kapitel 6 bietet daran anschließend Einblick in die Studiendesigns des empirischen Zugriffs, der anhand einer qualitativen Interviewstudie und einer quantitativen Inhaltsanalyse erfolgte. In Kapitel 7 und 8 werden Ergebnisse aus den beiden Studien vorgestellt, die aus unterschiedlichen Perspektiven erinnern in digitalen mittleren Öffentlichkeiten und das Phänomen der kollektiven Mediennostalgie anhand von digitalen Erinnerungsgemeinschaften im sozialen Netzwerk *Facebook* explorieren und ausleuchten. Mit der qualitativen Interviewstudie werden nicht nur handlungsleitende Bedürfnisse und Ziele von Mitgliedern solcher Erinnerungsgemeinschaften analysiert und in eine Typisierung überführt. Auch die Rolle von Vergemeinschaftung und kommunikativen Erinnerungspraktiken bei der Herstellung von Öffentlichkeit und deren Bindung an die Lebenswelten der Mitglieder wird untersucht. Um den Zusammenhang zwischen der Wahrnehmung von Medienwandel und kollektiver Mediennostalgie auch unabhängig von digitalen Erinnerungsgemeinschaften zu erforschen, wurden neben den Mitgliedern digitaler Erinnerungsgemeinschaften auch Personen interviewt, die sich nicht dort engagieren.

Bei der zweiten Studie handelt es sich um eine quantitative Inhaltsanalyse der Posts und Kommentare aus fünf digitalen Erinnerungsgruppen bei *Facebook*, die sich unter anderem kollektiv mediennostalgisch miteinander austauschen. Dabei wird untersucht, wie die durch die Erinnerungsgemeinschaften konstituierten Erinnerungsräume über Links mit anderen Erinnerungsräumen vernetzt und damit Teil digitaler mittlerer Öffentlichkeiten werden und mit anderen Öffentlichkeitsebenen in Verbindung stehen. Darüber hinaus werden die Inhalte untersucht, die durch kommunikative Erinnerungspraktiken dort entstehen. Welche Medienerfahrungen werden erinnert, wie manifestieren sich Bezüge zu kollektiver Identität zum Zweck der Vergemeinschaftung und wird Medienwandel explizit diskutiert? Nicht zuletzt ergibt sich aus der Beantwortung dieser Fragen ein Bild vom Umgang mit Medien- und Gesellschaftswandel in digitalen Erinnerungsgemeinschaften.

Im Fazit in Kapitel 9 soll abschließend ein Überblick über die aus Theorie und Empirie gewonnenen Erkenntnisse geben, aber auch eine dar-

über hinausgehende Einordnung bezüglich dessen geboten werden, was das Erinnern in digitalen Öffentlichkeiten und kollektive Nostalgie für heutige und zukünftige Gesellschaften bedeutet.